№ 21. Dienstag, den 26. Januar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg &c.

Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Ost- und Westpreußen.

Königsberg, den 24. Januar 1897.

Als Einleitung zu dem heutigen Parteitag des Bezirksverbandes der freisinnigen Volkspartei für Ost- und Westpreußen hielt der hiesige Wahlverein gestern Abend in der Bürger-Ressource eine Versammlung ab. Der große Saal war, ungeachtet des sehr ungünstigen Wetters, zum großen Theil gefüllt.

Gegen 8½ Uhr eröffnete Herr Stadtrath Graf als Vorsitzender des Wahlvereins die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er etwa Folgendes ausführte:

Wir können es als gute Vorbedeutung für die erste Versammlung im neuen Jahre betrachten, daß wir den Vorzug haben, den Abgeordneten Fischbeck in unserer Stadt zu besitzen. Wir sind ihm dafür um so dankbar, als er bis zum letzten Augenblicke im Parlamente thätig gewesen und eben hier hat eintreten können. Hoffen wir, daß das Bürgerthum sich endlich erwecken lassen wird aus der Lethargie, in die es in neuerer Zeit leider verfallen. Die politische Lage im deutschen Reiche ist in bedauerlicher Weise danach angethan, uns die geringen uns zugemessenen Rechte noch mehr zu verkürzen. (Sehr wahr.) Lassen sie uns im neuen Jahre fest zusammenstehen und hoffen, daß unsere gute Sache endlich zum Siege gebracht werden wird.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen bezüglich des heutigen Parteitages ertheilt der Vorsitzende dem Abgeordneten Herrn Fischbeck das Wort.

Mit dem lebhaftestem Beifalle begrüßt, ergriff Herr Reichstagsabgeordneter Fischbeck das Wort zu einer cirka 1½stündigen Rede. Was heute Tag für Tag im Reichstag und Landtag vor sich geht, es ist oft ein Hohn auf den gesunden Geist des deutschen Volkes, den zu wecken die Aufgabe einer freiheitlich gesinnten Partei ist. Nicht um hohe Ideale werden heute die Kämpfe in den Parlamenten geführt; es sind Kämpfe des gewöhnlichsten Interesses. Vielleicht könnte man sagen: Wir haben ja eben ein großes Gesetzeswerk erlebt, der Reichstag hat mit der Regierung das bürgerliche Gesetzbuch geschaffen und die materielle Rechtseinheit des deutschen Volkes klar gestellt. Aber es muß hier in Betracht gezogen werden, daß dieses Gesetz nicht das Produkt geistiger Arbeit der letzten Jahre, sondern daß in besserer und schönerer Zeit der Grund dazu gelegt worden ist. Es hat seine Wurzel in einer Zeit, in der selbst ein Mann wie Fürst Bismarck erkannt hatte, daß er niemals mit der Junkerpartei, sondern mit der lebendigen Kraft des deutschen Bürgerthums die Geschicke des Vaterlandes in die richtigen Bahnen führen könne. (Beifall.) Und doch haben wir auch bei diesem großen Gesetzentwurfe des bürgerlichen Gesetzbuchs erlebt, daß die Interessenkämpfe hell aufloderten, daß an ihnen das Werk zu scheitern oder auf längere Zeit hinausgeschoben zu werden drohte; erklärte doch die konservative Partei, wenn man den Wildschaden tragen sollte, dann liege ihr an dem ganzen Gesetze nichts mehr. Das charakterisirt so recht diese Herren, die im Lande sich stets so gebärden, als ob sie die Träger des deutschen Nationalgedankens wären, als ob sie den Nationalsinn in Erbpacht genommen hätten. Schmachvoll genug — der deutsche Reichstag hat nachgeben müssen, und es ist nach dem Herzen jener Herren gegangen. Auch in anderer Beziehung ist in den letzten Jahren ein Anlauf genommen worden, besseres an die Stelle von veralteten Zuständen zu setzen: seit Jahren hat die freisinnige Volkspartei die Berufung in Strafsachen und die Entschädigung unschuldig Verhafteter und unschuldig Verurtheilter angestrebt. Nur gegenüber den immer wieder auftretenden Wünschen hat die Reichsregierung sich dahin bringen lassen, einen Gesetzentwurf vorzulegen — aber zugleich mit einer reaktionären Verschlechterung auf anderem Rechtsgebiete: die bisher mit fünf Richtern besetzte Strafkammer sollte nunmehr aus nur drei Richtern bestehen. Das ist kein Fortschritt, wenn man mit der einen Hand bietet, um mit der anderen Hand fortzunehmen. Da die Reichsregierung zum Nachgeben nicht zu bringen war, so ist die Sache im Sande verlaufen.

Redner wendet sich hierauf zu den Kämpfen der ostelbischen Agrarier gegen die Handelsvertragspolitik und giebt einen historischen Ueberblick über das Entstehen derselben: Anfangs der 70er Jahre wurden durch den Fürsten Bismarck die Schutzzölle eingeführt und damit der Grund zu den Zollkriegen gelegt. Als auswärtige Staaten sahen, daß wir sie mit ihren Waaren aus unseren Gebieten verdrängten, führten sie ebenfalls Schutzzölle ein und so entstand der Zollkrieg. — Redner zeigt nunmehr, wie die kleine Herabminderung des Zolles auf Getreide um 15 Mk. den Preissturz unmöglich herbeigeführt haben könne, und weist auf die wahre und unabwendbare Ursache hin, den Ausbau des Eisenbahnnetzes in Indien und Rußland, die Verbilligung der Frachten und die Ausgestaltung der Verkehrswege in Argentinien, wodurch große Flächen ertragreichen Getreidebodens dem Weltmarkte erschlossen würden. Daß die Staatsverträge sehr wohlthätig gewirkt hätten, das brauche man hier in Königsberg niemandem auseinanderzusetzen, das tägliche Leben gäbe praktische Beweise für diese Thatsache. (Zustimmung.)

Nun, wir sind an die Zollverträge bis zum Jahre 1903 gebunden, aber der Herr Graf Kanitz sagt: der Landwirthschaft muß doch geholfen werden. Der Staat soll nach ihm das Monopol des Getreidehandels übernehmen unter Beseitigung des freien Handelsmarktes. Die Preise sollen fest bestimmt sein: 165 Mk. für Roggen, 265 Mk. für Weizen. Das muß nach dem Grafen Kanitz der nothleidende Großgrundbesitz haben, um sein schönes Leben wie früher weiterführen zu können. (Heiterkeit.) Er und seine Anführer können eben nicht über den Zaun der Landwirthschaft hinaussehen. Man müßte doch fragen: warum bei der Landwirthschaft allein diese Maßnahmen, da doch auch andere Stände zeitweise nothleiden? Die Industrie wird doch bald rufen: Ihr habt hier der Landwirthschaft eine so bequeme Lage geschafft, schafft uns dasselbe. Das Handwerk und auch alle übrigen Erwerbszweige, sie werden mit Recht vom Staate verlangen, daß auch ihnen ein Mindesteinkommen, wie den Landwirthen garantirt werde. Die Arbeiter, die schon lange an den Thoren der gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Zustände pochen, sie werden dann verlangen, daß auch ihnen ein Mindestlohn, wie den Landwirthen ein Mindestpreis garantirt werde, da sie doch alles theurer bezahlen müßten. (Ruf: Sehr wahr!)

Herr Fischbeck beleuchtet dann die agrarische Agitation der Bimetallisten in eingehender Weise. Wäre erst die Verminderung des Geldes durch das minderwerthige Silbergeld eingeführt, dann würde natürlich nicht nur der Landwirth, auch der Fabrikant, der Handwerker und schließlich der Arbeiter — sie würden alle verlangen, daß sie von dem schlechten Gelde mit der geringen Kaufkraft mehr als bisher erhielten. Dann würde die Geschichte genau wie früher — den Schaden von der Sache aber hätten in der Uebergangszeit die wirthschaftlich schlechter Gestellten, namentlich die Handwerker und Arbeiter.

Redner wendet sich hierauf zu den agrarischen Kämpfen gegen die Handelsstände. Die Wortführer der Agrarier sagen: „Ihr bekämt ja viel mehr Geld, wenn nicht eine niederträchtige Gesellschaft von Kaufleuten (Heiterkeit) da wäre, die Euch um die Früchte Eurer Arbeit bringt. Die Börsen sind schuld daran, wenn uns nicht der volle Lohn zukommt! — So ist denn das schöne Börsengesetz entstanden, das den kühnsten Träumen der Agrarier Rechnung tragen sollte. Wir wünschen jedenfalls keine Zustände, die einzelne Erwerbszweige unter polizeiliche Kontrolle bringen.

Des weiteren bespricht Herr Fischbeck den Terminhandel. Er mißbilligt Auswüchse desselben auf das schärfste, legt aber andererseits

---

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

20.) (Fortsetzung.)

Widerstreitende Empfindungen durchziehen ihr Herz . . . Was kann sie sich Besseres wünschen, als durch die Verbindung mit einem geachteten Manne dem traurigen Schicksal zu entgehen, das ihr zweifellos an der Seite ihres Großvaters bevorsteht? . . . Und er gefällt ihr, dieser offene, liebenswürdige Manfred Skott — gefällt ihr besser als irgend ein Anderer . . . Aber darf sie ihn heirathen mit dem Bewußtsein, daß sie ihn getäuscht, ihm belogen, daß ihr Großvater ein Dieb und sie seine Mitschuldige ist? . . . Doch was kann sie dafür? Sie hat den Diamanten nicht gestohlen; sie ist nicht schuldig . . . Wenn sie mit ihrem Großvater bricht, ein für alle Mal — so ist die Schuld gesühnt! . . . Oder soll sie ihm Alles gestehen? Unter dem Einfluß seiner augenblicklichen Leidenschaft würde er sie vielleicht dennoch heirathen . . . Doch wie, wenn er sich mit Widerwillen von ihr abwendete, sobald der erste Rausch verflogen — von ihr, der Glücksjägerin, der Enkelin eines Diebes? . . . Und es müßte so kommen, und ihr Leben würde eine endlose Qual sein, bis der Tod den Einen von Beiden abriefe! . . . Nein, nein, nein! . . . Sie verwirft diesen Gedanken sofort und hält nur noch an dem anderen fest.

Warum soll sie auch nicht die Maske der Lüge und Heuchelei noch ein Weilchen länger tragen? Sie hat ihr bisher nicht gar viel zu schaffen gemacht und wird, wenn sie sich erst an dieselbe gewöhnt, noch weniger unbequem sein. Außerdem — ist sie denn für Manfred Skott nicht gut genug? Ist sie nicht besser als manche andere Frau? . . . Sie wird ihm nicht beschwerlich fallen, wird manche Schwäche in seinem Charakter übersehen und nicht zu genau auf das achten, was er außer dem Hause treibt . . . Sind nicht die glücklichsten Ehen jene, in denen die Frau den Mann richtig zu nehmen uud ihn stets bei guter Laune zu erhalten weiß! Und sie will ihr Bestes thun, um ihn glücklich zu machen. Hat er doch ihretwegen Eveline aufgegeben, ein Mädchen, — sie fühlt es wohl — das thurmhoch über den meisten ihres Geschlechtes steht . . . .

„Sprechen Sie zu mir!" murmelte Manfred in beschwörendem Tone. Er kann ihr Schweigen nicht länger ertragen.

Langsam lösen sich ihre Hände von ihrem Antlitz. Ihr Blick ruht gedankenvoll auf ihm. Das Licht fällt voll auf sein weiches, dunkles Haar; seine offenen, männlichen Züge sind verklärt durch die Liebe; der Ausdruck seiner Augen ist unendlich milde und gut.

„Welch' hübsches Paar werden wir abgeben," denkt Xenia, „und mit der Zeit werde ich ihn auch lieben lernen."

Sie streift den Handschuh von ihrer Rechten und blickt ihm lächelnd in die Augen.

Mit einem Ausruf des Entzückens ergreift er ihre beiden Hände, bedeckt sie mit leidenschaftlichen Küssen und preßt sie an seine glühenden Wangen, während Xenia verwundert darüber nachdenkt, woher es kommen mag, daß manche Frauen solch' verzehrende Leidenschaft zu erwecken vermögen.

„Xenia, Xenia! Du willst also mein Weib werden? Antworte!"

„Ich habe Ihnen meine Hand gereicht. Ist das nicht Antwort genug?"

„Nein, nein — Deine Lippen müssen es mir sagen!"

Er giebt ihre Hände frei und legt mit einer flehenden Geberde seinen Arm um ihre schlanke Taille. Sie faßt ihn bei den Schultern und, ihn auf diese Weise etwas von sich fern haltend, blickt sie ihn lange forschend an.

„So lange die Männer derart zu unsern Füßen liegen, können wir Alles mit ihnen anfangen," denkt sie abermals. „Ich muß mir diese Macht zu erhalten suchen."

„Sprich, sprich, Geliebte!" fleht er.

„Was wird Ihr Vater sagen? Hat er seine Einwilligung gegeben?"

„Ich hatte gar keine Zeit, darnach zu fragen. Da Eveline mich frei gab, habe ich keinem Menschen Rechenschaft von meinem Thun abzulegen. Ich bin mein eigener Herr, und wenn mein Vater es mir hundert Mal verböte — ich machte Dich doch zu meinem Weibe!"

Ein glückliches Lächeln fliegt über ihr Gesicht. Das Zeichen der Unabhängigkeit in seinem Charakter freut sie. Ihre Hände gleiten langsam von seinen Schultern und schlingen sich um seinen Hals.

Die Lippen finden sich im ersten Kuß . . . .

XIX.

„Ich möchte Sie in einer privaten Angelegenheit sprechen, mein Fürst," sagt Manfred zu Orsinsky, nachdem sie im Prinzen-Hotel Zimmer genommen haben und Xenia sich in das ihre zurückgezogen hat.

„Ist es von großer Wichtigkeit?"

Der alte Mann fragt es lächelnd, ungläubig.

„Es betrifft das Glück Ihrer Enkelin."

„Ah —" entgegnet Jener mit einer leichten Verbeugung, „wenn es wirklich eine Sache von solcher Wichtigkeit ist, so möchte ich die Unterredung bis morgen verschieben. Ich bin sehr erschöpft von den heutigen psychischen Erregungen und nicht in der Lage, in einer ernsten Angelegenheit einen Entschluß zu fassen. Der Zug geht erst um elf Uhr, wie Sie sagen. Ich werde mich freuen, Sie morgen um neun Uhr hier zu treffen."

Manfred fügt sich, wenn auch ungern, dem Wunsche. Er hätte am liebsten heute schon Gewißheit gehabt.

Fünf Minuten später sitzt der alte Mann, der zu erschöpft zu einer Unterredung mit Manfred Skott war, oben in dem Zimmer seiner Enkelin.

„Ist etwas Besonderes vorgefallen?" fragt er, völlige Unkenntniß heuchelnd.

„Ja."

„Nun?"

„Herr Skott hat mir seine Hand angeboten."

Orsinsky nickt vergnügt vor sich hin und reibt die Hände aneinander.

„Ich erwartete das und schlief ein — zu Deinem Besten. Nun, und —"

„Ich habe seinen Antrag angenommen."

„Selbstverständlich. Was weiter?"

Xenia zögert ein wenig, bevor sie leise sagt:

„Großvater, wir trennen uns morgen."

„Natürlich, da ich morgen schon abreise. Du wirst unter diesen Umständen hier bleiben wollen?"

„Du mißverstehst mich," erwidert Xenia fest. „Wenn ich sage, wir trennen uns, so meine ich damit, daß unsere Wege von morgen ab für immer auseinander gehen."

„Das hängt von verschiedenen Umständen ab."

„Doch nicht. Keine besonderen Umstände können meinen Entschluß ändern."

„Aber vielleicht den meinigen."

in evidenter Weise die Nothwendigkeit des Terminhandels an Beispielen dar. Der nicht spekulative Terminhandel, der sich handelsgeschichtlich aus den Verhältnissen entwickelt habe, sei nach Lage der Dinge ein außerordentlich solides Moment. Ob die Einführung der Register das bringen werde, was der Staat davon erwarte, das müsse dahingestellt bleiben, daß aber eine Steigerung der Getreidepreise davon nicht erfolgen werde, das sähe jedermann.

Herr Fischbeck wendet sich hierauf anderen politischen Gebieten zu und knüpft hierbei an eine kürzliche Notiz der „Köln. Ztg." an, wonach unter den Landräthen 69 pCt. adliger Abkunft sind. Die „Konservative Korrespondenz" habe ja auch erklärt: jawohl der Adelige ist auch prädestiniert zum Herrschen. Mit andern Worten, das Bürgerthum solle gebrandschatzt werden, um diesen Herren ihre Herrschergelüste zu befriedigen. (Lebhafte Zustimmung.) Möge man dafür sorgen, daß diese Erkenntniß allen aufdämmert, ehe es zu spät ist. Sei erst das Junkerthum gänzlich durchgegangen, dann werde das allgemeine Wahlrecht als das erste der Volkesrechte unter den Tisch fliegen.

Redner bespricht alsdann die Werbungen der konservativen Partei, um das Handwerk in ihre Netze zu ziehen, und legt es dar, wie wenig die geplanten Maßnahmen, der Befähigungsnachweis und der Innungszwang, das Handwerk heben könnten.

In der weiteren Entwickelung seiner Darlegungen berührte Herr Fischbeck noch die geplanten Gesetze zum Schutze von Religion, Monarchie und Eigenthum, das Duellunwesen und die Nothwendigkeit einer Reorganisation der militärischen Gerichte unter Kontrolle der Oeffentlichkeit.

Stürmischer andauernder Beifall folgte den gediegenen und klaren, mit Ruhe und Sachlichkeit zum Vortrage gebrachten Ausführungen des Redners.

Nach ihm erhob sich Herr Stadtrath Graf nochmals, um dem Vortragenden den lauten Applaus der Versammlung in Worte des aufrichtigen und herzlichen Dankes zu übersetzen.

Da das Verlangen nach einer weiteren Diskussion nicht hervortrat, wurde die Versammlung nach etwa zweistündiger Dauer geschlossen, und ein großer Theil der Anwesenden begab sich in die benachbarten Räume zu einem gemüthlichen geselligen Beisammensein.

(Königsb. Hart. Ztg.)

Vom Reichstage.

160. Sitzung vom 23. Januar.

Eingegangen sind die Entwürfe zum Handelsgesetzbuch und zur Grundbuchordnung. — Zu Beginn der Sitzung sind etwa **zwölf Abgeordnete anwesend** (von 397!). Etat der Reichsschuld.

Abg. Lieber (Zent.) bemerkt, seiner Ansicht nach sei man mit der Begebung von 3prozentigen Anleihen offenbar zu früh vorgegangen. Wir hätten, so fährt Redner fort, dieselbe nur begeben mit $86^{1}/_{20}$ pCt. und dadurch 123 461 037 Mk. weniger an Kapital erhalten, als wir an Schulden zugenommen haben. In Preußen liegt die Sache ähnlich; hier berechnet sich der Kapitalverlust auf 98 Millionen, während wir im Reiche auch einmal 123 Millionen mehr tilgen müßten, als wir erhalten haben. Dem Schöpfer des Reichsfinanzreformgedankens Miquel können wir somit insgesammt weit über 200 Millionen aufs Konto schreiben. Das ist der viel bewunderte Reformer im Reich und in Preußen.

Schatzsekretär Graf Posadowsky führt aus, zu Gunsten des 3prozentigen Typus habe auch die Erwägung gesprochen, daß ein Papier habe gewählt werden müssen, das möglichst im Inlande bleiben werde. Zudem sei der Markt mit $3^{1}/_{2}$prozentigen Papieren übersättigt gewesen. Er könne es daher nicht für unrichtig erkennen, daß der 3prozentige Typ gewählt worden sei.

Abg. Enneccerus (ntl.) tritt dieser Auffassung bei.

Abg. v. Kardorff (Rp.) führt aus: Herr Miquel hat lange geschwankt, und er hat sich auch nur zur Wahl der 3prozentigen Form bestimmen lassen durch die großen Bankhäuser, die ja ihre guten Gründe dazu gehabt haben mögen. Ich selbst habe ja stets die Begebung $3^{1}/_{2}$prozentiger für richtiger gehalten.

Hierauf wird dieser Etat, sowie debattelos der Etat des Rechnungshofes genehmigt. — Es folgt die erste Berathung der Unfallversicherungsnovelle.

Abg. Rösicke (b. k. Fr.) verbreitet sich darüber, in wie richtigem Verhältniß bei den Berufsgenossenschaften Lasten und Risiko zu einander stehen. Er bezeichnet sodann als einen besonderen Vorzug der Berufsgenossenschaften deren Selbstverwaltung. Redner plaidirt ferner für Herabsetzung der Karrenzzeit und erklärt schließlich, daß seine Freunde die Vorlage nur dann annehmen würden, wenn auch die berechtigten Wünsche der Arbeiter Berücksichtigung fänden.

Abg. Engels (Rp.) macht gegen die Vorlage verschiedene Bedenken geltend, muß aber doch zugeben, daß sie eine Reihe von Verbesserungen bringe. Das Haus vertagt sich nunmehr.

Nächste Sitzung Montag. Fortsetzung der heutigen Berathung und Wahlprüfungen.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

7. Sitzung vom 23. Januar.

Auf der Tagesordnung steht zuerst die Interpellation des Grafen Klinckowström, welche lautet: 1) Ist es richtig, daß seit ca. 2 Jahren die Königsberger Walzmühle Roggenmehl im Verhältniß von $87^{1}/_{2}$: 100 (sogenanntes Neptunmehl) ausgeführt und dadurch den Staat um erhebliche Zollbeträge und die Landwirthschaft durch vermehrte zollfreie Einfuhr geschädigt hat? 2) Eventuell, welche Schritte sind gethan, um den dadurch entgangenen Zoll nachträglich einzuziehen. ?

Finanzminister Dr. Miquel erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Graf Klinckowström begründet die Interpellation. Er führt dabei aus, daß der Zweck derselben sei, für die Zukunft unmöglich zu machen, daß für dieses, zur Einfuhr gelangte, nicht gebeutelte Mehl zollfrei Einfuhrscheine ertheilt würden, wodurch die Landwirthschaft in doppelter Weise benachtheiligt würde.

Finanzminister Dr. Miquel führt aus, daß auf das Gutachten des Sachverständigen, Professors Wittmark, hin, den Mühlen in Altona und Königsberg das Verfahren untersagt worden sei (Hört! Hört!). Die Kontrollfrage sei eine höchst schwierige. Er, Redner, habe beim Reichskanzler auf ein neues Feststellungsverfahren angetragen; eine besondere Kommission werde sich damit befassen. Die Mühle in Königsberg habe der Zollverwaltung übrigens kein Hehl daraus gemacht, daß ihr Rendement ein viel günstigeres sei; das Mehl sei also unter Mitwissen der Zollbehörde und entsprechend den Vorschriften des Bundesraths exportirt worden. Die Regierung werde thun, was sie könne, um zu besseren Methoden zu kommen.

Oberbürgermeister Hoffmann-Königsberg konstatirt ausdrücklich, daß der Minister in seinen Ausführungen festgestellt, die Walzmühle habe korrekt gehandelt.

Graf Klinckowström entgegnet auf die Ausführungen des Oberbürgermeisters Hoffmann, er nehme die Sache nicht persönlich. Er begreife nicht, weshalb die Königsberger Mühle sich so bedeutende Insertionskosten gemacht habe.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Gegenstand verlassen.

Es folgt der Antrag des Grafen Frankenberg 1) um Abhilfe des Wagenmangels auf den Staatseisenbahnen; 2) um Ausdehnung der geplanten Tarifermäßigung für verschiedene Industrie-Erzeugnisse auch auf Produkte der Land- und Forstwirthschaft; 3) um Förderung der Einführung von Staffeltarifen auf den Staatseisenbahnen nach Eröffnung des Ruhr-Ems-Kanals.

Ueber den Antrag findet eine längere Debatte statt, deren Resultat ist, daß Punkt I des Antrages der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wird. Ueber die Punkte II und III findet eine kürzere Debatte statt, welche jedoch abgebrochen und einstweilen von der Tagesordnung abgesetzt wird.

Hierauf werden noch Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung unbestimmt; etwa am 16. Februar.

Haus der Abgeordneten.

25. Sitzung vom 23. Januar

In erster Berathung wird zunächst der Gesetzentwurf betr. die Forstschutzbeamten der Gemeinden und öffentlichen Anstalten im Regierungsbezirk Wiesbaden erledigt, die Vorlage geht nach kurzer Debatte an die Kommission für die Hessen-Nassau'sche Gemeindeordnung.

Es folgt die erste Lesung des Antrags Langerhans (frs. Vp.) betr. Aufhebung der brandenburgischen Konsistorialordnung von 1573.

Abg. Dr. Langerhans (fr. Vp.) weist darauf hin, daß auf Grund dieser veralteten Konsistorialordnung die Stadt Berlin wiederholt zu bedeutenden Beiträgen für protestantische Kirchenbauten herangezogen worden sei. Die Ordnung sei erlassen, als Kirchengemeinde und politische Gemeinde noch materill identisch gewesen seien Inzwischen aber sei die religiöse Einheit längst beseitigt, und da sei es doch ein Widersinn, daß Jemand z. B. zu den Lasten einer Kirchengemeinschaft beitragen solle, aus der er aus tiefster Ueberzeugung ausgetreten sei. Die Kirchengemeinden hätten jetzt ja auch das Recht, Steuern zu erheben. Er bitte dringend um Annahme seines Antrages (Beifall links).

Kultusminister Dr. Bosse stimmt den Ausführungen des Vorredners zum großen Theile zu.

Abg. Dr. Porsch (Zentr.) beantragt die Verweisung des Antrages an eine Kommission von 14 Mitgliedern. (Beifall im Zentrum).

Abg. Stöcker (b. k. Fr.) wünscht gleichfalls die Aufhebung dieses alten Rechts, aber nicht ohne Entschädigung.

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Antrag Langerhans (frs. Vp.) an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Hierauf werden Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung Feitag. Tagesordnung: Interpellation Czarlinski betr. Auflösung von Versammlungen Antrag Ring Vieheinfuhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar.

— Bei dem Diner, welches der Reichskanzler Fürst Hohenlohe vorgestern gab, wurde besonders bemerkt, daß der Kanzler die Polen in eine längere Unterredung zog.

— Wie jetzt verlautet, ist dem Reichstage nunmehr der Entwurf eines Handelsgesetzbuches zugegangen.

— Der Vorstand des Vereins der Berliner Getreide- und Produktenhändler macht bekannt: Vom Mittwoch, den 27. Januar, ab ist der Besuch der Versammlungen nur den Mitgliedern des Vereins und den bei ihnen angestellten jungen Leuten gestattet. Den Letzteren werden auf Antrag ihrer Chefs Karten verabfolgt, welche zum Eintritt berechtigen.

— Zur Förderung der landwirthschaftlichen Genossenschaften Sachsens soll, wie die „Frkf. Ztg." aus Dresden berichtet, eine genossenschaftliche Bank gegründet werden.

— Zu dem vom Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe abgewiesenen Vorstoß des Grafen Limburg-Stirum gegen den Staatssekretär des Aeußeren Frhr. v. Marschall führt die „Köln. Ztg." aus: Selbst die vielgeschmähten Sozialdemokraten im Reichstag haben bisher so viel Taktgefühl bewiesen, die völlige Wiedergenesung und Rückkehr des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes abzuwarten, ehe sie auf den Prozeß Leckert-v. Lützow eingehen. Die Ritterlichkeit des Grafen Limburg-Stirum, der doch aus den Zeitungen wissen mußte, daß der Urlaub des Staatssekretärs nur ein 16tägiger ist, also noch in dieser Woche ablaufen muß, war es vorbehalten, über den abwesenden, vielverfolgten Gegner herzufallen; und er wird seine guten Gründe dazu gehabt haben; denn in einem solchen Kontumazialverfahren hatte er wenigstens die Aussicht, Sieger zu bleiben, so lange er redete, und das schien ihm in der That gestern große Freude zu bereiten. Geradezu ein Treppenwitz der Weltgeschichte aber war es, daß die Konservativen in ihren eigenen Reihen keinen besseren Vorkämpfer für die angeblich verletzten „preußischen Traditionen" und die in Herrn v. Tausch geschädigte Staatsautorität fanden und vorzuschicken vermochten, als den Grafen Limburg-Stirum, der im Haag als der Sohn eines niederländischen Legationsraths und Kammerherrn und der Enkel eines niederländischen Generals geboren ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Grubenarbeiter von Reschitza, Oravitza und Anina haben einen Budapester Advokaten damit beauftragt, gegen die Staatsbahngesellschaft wegen eigenmächtiger ungesetzlicher Aenderung der Statuten der Bruderlade und des Pensionsfonds klagbar aufzutreten.

Der Lemberger Gemeinderath beschloß die Gründung einer allgemeinen Arbeiterbörse.

Rußland.

Der „Nowosti" wird aus Tiflis telegraphirt: 40 000 armenische Uebersiedler sind auf russischem Gebiet untergebracht worden, davon 22 000 im Gebiete von Kars, 14 000 im Schwarzenmeerbezirk und die Uebrigen in der Umgebung von Eriwan Zum Unterhalt der Uebersiedler bis zum Frühjahr sind Proviantsendungen aus Moskau und aus Astrachan eingetroffen. Viele Kinder sind vor Kälte und Hunger gestorben.

Italien.

Die Regierung hat den Hafen von Massauah für alle aus Indien kommenden Schiffe gesperrt. Die Hafenstädte Siziliens verlangen, daß die Indienfahrer nicht in die Häfen einlaufen dürfen.

Frankreich.

Es liegen hier höchst allarmirende Nachrichten vor über das Vorrücken der Derwische. Der ganze Sudan soll sich in Aufregung befinden; die Priester predigen den heiligen Krieg gegen die Europäer. Ein kombinirter Angriff gegen Erythrea, Ober-Egypten und den Kongostaat soll bevorstehen.

Die Generalversammlung der Waffenfabrik Gesellschaft Schneider-Crenzot beschloß die Fusionirung mit dem Kanonen-Etablissement Cannet. Der Beschluß hängt mit der angekündigten Artilleriereform zusammen.

Aus dem nunmehr gefällten Urtheil gegen den der Spionage angeklagten früheren Kapitän Guillot geht hervor, daß Guillot Artillerie-Memoriale aus den Jahren 1887 bis 1889 für je 100 Frk. verkauft hat. Im Urtheil wird das Bedauern ausgesprochen, keine strengere Strafe als fünf Jahre Gefängniß anwenden zu können.

England.

Nach dem „Daily Graphic" findet im Jahre 1901 eine internationale Ausstellung zu Glasgow statt.

Cecil Rhodes ist gestern in London eingetroffen und hatte eine lange Konferenz mit dem berühmten Advokaten Pope. Montag findet eine Versammlung in der Südafrikanischen Gesellschaft von interessirten Personen statt, um über die parlamentarische Untersuchung der Jamesonexpedition zu berathen, welcher Jameson und Rhodes beiwohnen werden.

Verschiedene Blätter melden, daß Sklaven des eingeborenen Häuptlings Jula in Bonna (Ober-Guinea) revoltirt und den Palast des Häuptlings gestürzt hatten. Die Wache des englischen Konsulats zerstreute die Aufrührer. Alsdann bedrohte eine große Menge Neger das englische Konsulat. Die Europäer bewaffneten sich und flohen in das Telegraphen-Bureau. Der Konsul verlangte thelegraphisch die Absendung eines Kanonenbootes.

Die Sammlungen für Indien ergaben bisher 130,000 Pfund; davon sind bereits 100,000 Pfund nach Kulkutta abgeschickt worden.

Bulgarien.

In Verna fand ein Meeting von Delegirten der zwischen Konstantinopel und Bulgarien gelegenen Provinz Thracien statt. Es wurde beschlossen, mit allen Mitteln für die Autonomie dieser Provinz zu kämpfen.

Provinzielles.

d **Culmer Stadtniederung**, 25. Januar. In Angelegenheit der in Podwitz zu bauenden Genossenschaftsmolkerei fand gestern im Wendt'schen Lokale zu Grenz eine Hauptversammlung statt. Herr Deichhauptmann Lippke zeigte an schlagenden Beispielen den großen Nutzen und die Rentabilität einer Genossenschaftsmolkerei für die Landwirthschaft und ermahnte zur Einigkeit und schloß seine Erläuterungen mit dem Hinweis, daß wenn das Projekt zum zweitenmale fallen sollte, ein dritter Versuch wohl nie mehr gemacht werden würde. Die vor einer Woche gewählten Vertrauensmänner berichteten die Ergebnisse der Kühezeichnungen. Es sind bis jetzt 180 Milchkühe gezeichnet. Da in einzelnen Ortschaften einige größere Besitzer noch nicht zeichneten, es aber thun werden hofft man ganz bestimmt auf das Zustandekommen dieses Unternehmens. Zu der am 26. d. Mts. in Podwitz stattfindenden Versammlung wird ein Vertreter des Vergedorfer Eisenwerkes-Bromberg eingeladen werden. — Gestern reisten von hier mehrere Arbeiter nach Hamburg, um an den Schauerarbeiten dort theilzunehmen. Die Leute versprechen sich dort einen guten Verdienst. Die Reise wird vergütet.

(Fortsetzung in der Beilage.)

In dem Zoppoter Mordprozeß

bot die Zeugenvernehmung in ihrem Verlaufe eine ganze Anzahl bemerkenswerther Momente, die theilweise zu recht scharfen Kreuzverhören und auch bewegten Auftritten zwischen ver-

---

„Bevor ich nicht die Gewißheit habe, daß wir Beide — Du und ich — uns niemals im Leben wieder begegnen, werde ich nicht in meine Verbindung mit Herrn Skott willigen."

„Sei keine Närrin!" fährt der alte Mann auf. „Du mußt ihn heirathen. Ich habe weder Mittel noch Lust, Dich mit mir herumzuschleppen. Ich würde Dich in jedem Fall hier zurücklassen. Was willst Du anfangen, wenn Du den Antrag ausschlägst?"

Xenia sitzt mit in dem Schoß gefaltenen Händen schweigend da und blickt gedankenvoll vor sich hin.

„Lassen wir die Möglichkeit eines Wiederbegegnens ganz aus dem Spiel," fährt Orsinsky nach einer kleinen Pause fort. „Wahrscheinlich wirst Du mich nie im Leben wiedersehen, nachdem Du mich morgen nach der Bahn gebracht hast. Es müßte schon etwas Außerordentliches dazu gehören, mich zurück in dieses Land zu bringen, hahahaha! Sei nicht albern, Xenia! Bedenke, daß kleine Opfer große Belohnungen zeitigen, und daß bedeutende Erfolge oft nur durch das richtige Zugreifen bei einer geringfügigen Kleinigkeit erlangt werden! Unterdrücke Deine Empfindlichkeit, Deine Gereiztheit und denk' an die Vortheile, die sich Dir darbieten und für die Du mir dankbar sein mußt! . . . Du hast mir heute einen großen Dienst geleistet und Deine Rolle bewunderungswürdig gespielt — ich möchte mich Dir dafür erkenntlich zeigen. Was wünschest Du, daß ich morgen Herrn Skott antworten soll, wenn er mich um Deine Hand bittet?"

„Daß Du Deine Einwilligung zu unserer Verbindung giebst," bringt Xenia mit Anstrengung hervor.

Bedauernd zuckt Orsinsky die Achseln.

„Armes Kind!" spottet er. „Man sollte fast denken, Du stammtest von Idioten ab. Wie kannst Du so kurzsichtig sein! Was wären die Folgen meiner Einwilligung? Hast Du darüber schon nachgedacht? Nein. Ei, ei, mein Kind! Die nothwendigen Folgen wären diese: Erstens könnten wir nicht derart auseinander gehen, wie wir es Beide wünschen. Ich dürfte Dich nicht zurücklassen ohne die Mittel für einige Zeit leben zu können — und woher solche nehmen? Zweitens wären wir gezwungen, mit den Parkers abzurechnen. Apropos," schaltet er beiläufig ein, „bereite Dich auf eine Begegnung mit ihnen vor! . . . Du müßtest also mit mir kommen. Das wäre zwar unbequem, aber immerhin noch ausführbar. Doch keinesfalls dürfte jedoch Herr Skott uns begleiten. Nach wenig Tagen wüßte er bereits, daß uns außer einem Portefeuille absolut keine Mittel zur Verfügung stehen. Du müßtest Herrn Skott vollständig im Ungewissen über unsere Bezugsquellen lassen, selbst wenn wir einen gewissen Werthgegenstand glücklich zu Geld gemacht haben, was Wochen, ja Monate dauern kann. Während dieser Zeit wird das hochwohlgeborene Parlamentsmitglied Sir Edward Skott sein Aeußerstes thun, um zu beweisen, daß sein Verdacht nicht ungerechtfertigt war. Die Polizei wird wenig Mühe haben, uns auszuspioniren. In kurzer Zeit wird man in England wissen, daß der Fürst Orsinsky und seine Enkelin in irgend einem polnischen Nest von Brod und Zwiebeln lebten. Vielleicht auch wird uns ein Haftbefehl nachgesandt, nach welchem wir an England ausgeliefert und in irgend ein Gefängniß gesteckt werden. Ich überlasse es Deinem Urtheil, ob Herr Manfred Skott Dich nach all' diesem noch heirathen würde, selbst wenn Du aus dem Gefängniß entwichest. Ich glaube nicht . . . Die Folgen wären für uns Beide gleich unangenehm. Deshalb werde ich morgen meine Einwilligung zu Eurer Verbindung nicht geben."

Xenia hat mit immer steigender Erregung zugehört. In keinem Punkte kann sie ihrem Großvater Unrecht geben. Da dieser sich dessen vollkommen bewußt ist, wartet er ruhig, bis sie sich gefaßt hat.

„Was soll daraus werden, wenn Du seine Werbung zurückweisest?" fragt sie endlich zögernd.

„Das werde ich Dir morgen sagen, sobald Du mich zur Bahn bringst. Nur so viel schon heute: ich wünsche, daß Du Herrn Skott heirathest —"

Er wartet ein wenig, bevor er höhnisch hinzufügt:

„— wenn auch nur, um den hochwohlgeborenen Sir Edward Skott zu ärgern." —

(Fortsetzung folgt.)

schiedenen Zeugen einerseits, sowie zwischen Zeugen und der Angeklagten führten.

Aus der Vernehmung der Frau Justizrath Beer ist folgender Wortlaut von besonderer Bedeutung. Vors.: Sagen Sie, Frau Justizräthin, halten Sie es für möglich, daß Ihr Sohn selbst Hand an sich gelegt hat? Zeugin: Anfänglich kam ich zu der Vermuthung, Richard habe sich an dem Fenster verwundet, sehr bald sah ich ein, daß dies nicht möglich ist, sondern daß mein Sohn ermordet worden ist. Vors.: Haben Sie die Angeklagte im Verdacht gehabt, sie könnte Ihren Sohn ermordet haben? Zeugin (sehr erregt): Um Gotteswillen, wie könnte ich jemals auf diesen Gedanken kommen. Marie war zu meinem Sohn so gut und liebevoll, daß ich zu einem solchen Verdacht niemals kommen konnte. Vors.: Frau Justizräthin, die Angeklagte war die einzige Person, die während der Ermordnng Ihres Sohnes in demselben Zimmer war, es lag doch daher der Verdacht nahe, daß diese den Mord begangen haben könnte? Zeugin: Ich bin überzeugt, Marie hat es nicht gethan.

Bis wie weit die Beweisaufnahme geht, erhellt auch aus der Vernehmung des Astronomen Dr. Kayser-Danzig, der, über die wahrscheinlichen Lichtverhältnisse in jener Mordnacht befragt, unter seinem Sachverständigen-Eide aussagt, daß es in jener Nacht um zwei Uhr völlig klar gewesen sein müsse.

Die Zeugin Katschikowski, welche damals Dienstmädchen bei Wieneckes war, erklärt u. a., daß die Neumann einige Tage vor dem Tode des Beer weniger freundlich und mehr in sich gekehrt gewesen sei.

Ganz besonders bemerkenswerthe, Gerichtshof und Publikum geradezu in Erregung setzende Momente bringt die Vernehmung der Kochfrau Taube, welche als solche täglich bei Wieneckes thätig war. Zeugin, eine untersetzte und sehr lebhafte Person, traf die Neumann am Morgen nach der That, als sie nach oben kam, in dem Zimmer der Frau Beer. Als sie nun sagte, was man eigentlich da machen wolle und solle, sagte die Neumann, sie sollen gleich rein machen, Frau Beer wollte es so, bevor sie aus Danzig zurückkomme. Zeugin glaubte aber doch, das ginge nicht so, worauf die Neumann sagte, Frau Wienecke gebe es auch zu. Zeugin ging nun nach unten zu der Frau Wienecke, welche in Gegenwart ihres Sohnes sagte: „Frau Beer wünscht es so und Dr. Wagner hat es auch gesagt.“ Trotzdem ging Zeugin nochmals selbst zu Dr. Wagner, und als dieser dann auch ihre diesbezügliche Frage bejahte, machte sie sich mit der Neumann an's Reinmachen. Die letztere sei dabei sehr umsichtig und schnell gewesen, habe auch selbst gewischt. Der Leichnam wurde von beiden Frauen an die Erde gelegt, entkleidet, gereinigt, in Tücher gewickelt und dann auf das Bett der Neumann gelegt. „Die Neumann habe dabei mehrfach zärtliche Redensarten zu dem Leichnam gemacht, sei aber mit demselben so gleichgültig umgegangen wie mit einem Ball.“

Ueber die Ursache des Aufwachens der Neumann hat diese ihr einmal gesagt, sie wäre durch einen Stoß am Halse, das zweitemal, sie wäre durch ein sehr kräftiges Rütteln erweckt worden, auch habe sie das zweitemal gesagt, sie hätte nicht ein affenartiges Geräusch, sondern ein Huschen und ein Klirren am Fenster gehört. Zeugin macht weiter freiwillig die Aufsehen erregende Mittheilung, daß sie die Neumann mit Genehmigung des Amtsgerichtsraths Steimmig einmal im Zoppoter Amtsgefängniß besucht und dort ohne Zeugen, d. h. nicht im Beisein eines Beamten, gesprochen habe. Hierbei habe die Neumann, mit der sie ja befreundet gewesen, immer nur ihre Unschuld betheuert, dabei aber plötzlich die Bemerkung gemacht: „Sie denken wohl, wir haben uns Jemand gedungen dazu?“

Die Angeklate Neumann bestreitet entschieden die Wahrheit dieser Aussagen, besonders, daß sie über die Ursache ihres Aufweckens erst von einem Stoß und dann von einem Rütteln gesprochen. Beide Frauen gerathen hierbei in einen so erregten Disput, daß der Vorsitzende denselben untersagen muß. — — Die Zeugin Taube ist jedoch bereit, ihre ganze Aussage zu beschwören.

Im Verfolg einiger weiteren Fragen des Staatsanwalts, macht die Zeugin Taube die [illegible] Erregung hervorrufende Mittheilung: [illegible]e sei von dem Kriminalkommissar Liß aus [illegible]lin, welcher einige Zeit mit der Unter[illegible]ung der Sache in Zoppot betraut war, zu [illegible] Besuche bei der Neumann im Gefängniß [illegible]nlaßt worden, und sollte dabei mal auf[illegible], ob sich die Angeklagte nicht in Widersprüche verwickele. — Sie habe dafür von dem Kommissarius 5 Mark bekommen.“

Die Zeugen Stadtrath Kosmack-Danzig, Justizrath Ellendt, Stadtrath Michelly, Dr. Löwenthal, Frau Adamsohn-Königsberg und andere stellen der Angeklagten ein geradezu glänzendes Zeugniß aus. Auch der Kommissar Eerl hat bei seinen Ermittelungen nur das Lob der Treue, Wahrheitsliebe, Sanftmuth und Güte gehört.

Fräulein Wienecke schilderte den von Frau Justizrath Beer erwähnten alten Herrn Wend, welcher bereits neun Jahre im Hause wohne, als freundlich und gutmüthig; unfreundlich gegen den jungen Beer sei er ihres Wissens nie gewesen. Eine solche Mordthat sei ihm sicher nicht zuzutrauen.

Eine längere eigenartige Episode bildet die Vernehmung des vorbestraften Maurers Mach, der als Nachtwandler und aus anderen Gründen in Verdacht der Thäterschaft gekommen war. Eine Beziehung zum Morde ist ihm bisher nicht nachzuweisen gewesen. Er wird nicht vereidigt, weil von den Sachverständigen an seinem gesunden Urtheil und an seiner Verstandsreife gezweifelt wird. Die Hitze und die Luft im kleinen Saale sind am Sonnabend Abend kaum noch erträglich. Nach etwa neunstündiger Sitzung lehnt die Vertheidigung die Beendigung des Prozesses am Sonnabend ab, auch die Geschworenen erklären sich für erschöpft. Der Vorschlag des Staatsanwalts, die Verhandlung Sonntag fortzusetzen, wird von den Geschworenen entschieden zurückgewiesen.

Die Verhandlung wird auf Montag vertagt, wozu die Vertheidigung als Sachverständige noch Professor Barth und Geheimrath v. Bergmann laden wollte.

Lokales.

Thorn, 25. Januar.

— [Die militärische Feier des Kaisergeburtstages] findet in folgender Weise statt: Am 26. abends 8 1/4 Uhr großer Zapfenstreich, ausgeführt von sämmtlichen Spielleuten und den Musikkorps der Infanterieregimenter Nr. 21 und 61 und der Fuß-Artillerieregimenter Nr. 11 und 15. Der Zapfenstreich geht vom Exerzierplatze am Kulmer Thor aus durch die Kulmerstraße, über den Altst. Markt an der Post und dem Artushof vorüber, Breite- und Elisabethstraße über den Neustädt. Markt vor das Gouvernementsgebäude. Bei günstiger Witterung werden hier drei Musikstücke gespielt, worauf der Zapfenstreich durch die Gerechtestraße zur Hauptwache geht, wo er endet. Das Trompeterkorps des Ulanenregiments und das Musikkorps des Pionierbataillons blasen den Zapfenstreich nach dem Gebet um 9 Uhr vor den Wachen ihrer Kasernements. Am 27. morgens 7 Uhr findet großes Wecken durch die Spielleute und Musiker der Infanterieregimenter Nr. 21 und 61 und des Fuß-Artillerieregiments Nr. 15 in derselben Weise wie der Zapfenstreich statt, jedoch werden vor dem Gouvernementsgebäude keine Stücke gespielt. Um 7 1/2 Uhr bläst das Musikkorps des Fuß-Artillerieregiments Nr. 11 von der Zinne des Rathhausturmes den Choral „Lobe den Herrn“. Um 11 1/2 Uhr Festgottesdienst in der neustädt. evangel. Kirche und der St. Jakobskirche, an welchem Abordnungen sämmtlicher Regimenter theilnehmen. Um 12 3/4 Uhr großer Appell der ganzen Garnison auf dem Hofe der Wilhelmskaserne. Bei dem von dem Herrn Gouverneur ausgebrachten Hurrah auf den Kaiser feuern die von dem Fuß-Artillerieregiment Nr. 11 auf dem Bauviertel I aufgestellten und bedienten Geschütze den Salut (101 Schüsse). Bei ungünstiger Witterung findet statt des Garnisonappells große Paroleausgabe in dem Exerzierhause der Wilhelmskaserne statt.

— [Personalien.] Der Gerichtsvollzieher Sakolowsky bei dem Amtsgericht in Thorn ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Herr Rechtsanwalt und Notar Justizrath Scheda hierselbst hat sein Amt niedergelegt.

— [Schützenbrüderschaft.] Gemüthlich geht es zu bei unseren Schützen, das muß man ihnen lassen. Denn daß es am Sonnabend im Schützenhause gemüthlich gewesen ist, geht schon aus der Thatsache hervor, daß erst gegen den Ablauf der fünften Morgenstunde die meisten Herrschaften zum Aufbruch rüsteten und auch wohl nur auf konstantes Drängen der vom Zusehen ermüdeten Ballmütter — die Väter schienen es so eilig noch garnicht zu haben. Und nun gar erst das „Jungvolk“! — Aber alles muß einmal ein Ende haben und wenn's gleich das amüsanteste Schützenvergnügen wäre! Und amüsant war's, sowohl bei dem „musikalisch-deklamatorischen Wurstessen“, bei dem sich besonders „The five sisters Barrison“ — die für den Abend eigens engagirt waren — um die Hebung der Stimmung in der Gesellschaft verdient machten, wie nachher, als Terpsichore das Szepter führte. Am fidelsten ging's aber im Büffetzimmer zu. Dort, an der Quelle, hatten sich's die Schützenbrüder, die für's Tanzen nicht mehr schwärmen, bequem gemacht, mit Gesang und schwungvollen Reden Bachus und Gambrinus ehrend. Und als so etwa von der vierten Stunde ab eine liebevoll besorgte Gattin nach der andern erschien und zum Aufbruch mahnte, da erhielt jede dieselbe Antwort: Nachhause geh'n wir noch lange nicht! — Und als man dann schließlich doch ging, da geschah es mit dem Ausdruck lebhaften Bedauerns, daß es schon „alle“ war. — Bei dem „Schweineschießen“, welches am Freitag und Sonnabend stattfand, wurde Herr Kaufmann Doliva „Ferkelkönig“, während Herr Kaufmann Weinmann den zweiten und Herr Uhrmacher Scheffler den dritten Preis erhielten.

— [Konzert.] Im Schützenhaus gab gestern die Kapelle unsers Ulanen-Regiments unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Windolf ein Konzert. Das erschienene Publikum war zwar nicht sehr zahlreich, aber um so dankbarer. Nach verschiedenen Nummern wurde so stürmisch und anhaltend applaudirt, daß sich Herr Windolf oft zu Einlagen verstehen mußte. Besonders gefallen hat die reizende Selektion aus dem „Vogelhändler“.

— [Der Landwehr-Verein] begeht morgen, Dienstag, Abend im Viktoriasaal die Feier seines Stiftungsfestes und von Kaisers Geburtstag durch Abendunterhaltung und Tanz.

— [Wegen Schneeverwehungen] wahrscheinlich hat dem Vernehmen nach der D-Zug Berlin-Konitz-Eydtkuhnen, von welchem ein Wagen mit dem 11 Uhr-Schnellzuge nach Thorn geführt wird, vergangene Nacht bei Friedeberg ausgesetzt, sodaß der erwartete Wagen diesmal nicht hier eingetroffen ist.

— [Deutsch-Alexandrowoer Grenzverkehr.] Am 20. Januar (1. Februar) tritt der erste Nachtrag zum Deutsch-Alexandrowoer Grenztarif in Kraft, ebenso je ein Nachtrag zum Deutsch-Mlawaer Grenztarif und zum direkten Gütertarif nach Thorn transito.

— [Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Danzig] veröffentlicht in ihrem neuesten Amtsblatt eine Verfügung, betreffend die Anwendung der deutschen Sprache im dienstlichen Verkehr. Darnach ist die Amtssprache im Dienstbereiche der Preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung ausschließlich die deutsche Sprache, auch im Verkehr mit dem Publikum ist lediglich die deutsche Sprache zu gebrauchen, soweit nicht das dienstliche Interesse oder angebrachtes Entgegenkommen gegen Ausländer, oder solche Inländer, welche zweifellos der deutschen Sprache nicht mächtig sind, eine Ausnahme gestattet.

— [Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Schlaak] aus Hohenkirch, der im hiesigen Justizgefängniß wiederholt Selbstmordversuche, zuletzt durch Verweigern der Nahrung, gemacht hat, hat sich eines andern besonnen und ließ sich die Gefängnißkost wieder gut schmecken. Das gegen ihn gefällte Urtheil ist rechtskräftig geworden, doch steht die Allerhöchste Entscheidung noch aus.

— [Schleppsäbel für Zahlmeister.] Dem Vernehmen des „Gesell.“ nach sollen auch die Zahlmeister und Intendantursekretäre das neue Offizierseitengewehr (Schleppsäbel) erhalten.

— [Westpreußische Landwirthschaftskammer.] Der Vorstand der westpreußischen Landwirthschaftskammer wird am Freitag, den 29. Januar, Vormittags 10 Uhr, zu einer Sitzung in seinem Geschäftslokal in Danzig zusammentreten. Es soll der Etatsentwurf für 1897/98 aufgestellt, über einen Antrag an den Provinzial-Ausschuß wegen Aufnahmen der Beamten der Landwirthschafts-Kammer in die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse Beschluß gefaßt und über die vom Landwirthschafts-Minister eingegangenen Vorlagen berathen werden.

— [Milchwirthschaftliche Sektion.] Die westpreuß. milchwirthschaftliche Sektion wird am 8. Februar in Culm (Schützenhaus) zu einer Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Angelegenheiten: Genossenschafts-Verbände. Der westpreußische Butterverkaufs-Verband und die Butterpreise. Rahmlieferung in die Genossenschaftsmolkereien. Die Margarine-Frage. Die Pasteurisirung des Rahms. Die Molkerei-Ausstellung in Hamburg.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 5 Strich.

— [Gefunden:] Ein Notizbuch mit Wandergewerbeschein für 1896 für Friedrich Ewert im Polizeibriefkasten.

— [Polizeiliches.] In Arrest abgeführt wurde 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,37 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Dynamit-Attentat. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Dortmund: Bei der Zeche Dorstfeld wurde in der vergangenen Nacht auf einen Personenzug ein Dynamitattentat verübt. Das Verbrechen blieb jedoch ohne üble Folgen.

* Unter dem Verdacht, ihren vor Weihnachten gestorbenen Gatten vergiftet zu haben, ist nach dem „Berl. Tagebl.“ in Neusalz a. O. die Frau Baumeister Jüttner verhaftet worden.

* Ein Brandstifter ist im Dorfe Wachow bei Brandenburg verbrannt. Donnerstag Abend gegen 7 Uhr brach auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Götz Feuer aus, das sich auf das Nachbargebäude ausdehnte und zwei Ställe in Asche legte. Das Feuer war von dem Schmiedelehrling auf dem Heuboden seines Meisters angelegt worden. Bei der Verfolgung des Thäters stieg dieser wieder auf einer Leiter nach dem Boden zurück und fand seinen Tod in den Flammen.

* In der Rue de la Republique zu Marseille sind neun Personen an einer verdächtigen Krankheit gestorben. Da man Cholera befürchtet, sind energische Maßregeln getroffen worden.

* Ein steifer Nordost-Sturm mit Schneetreiben hat am Freitag den größten Theil Großbritanniens heimgesucht und großen Schaden im Lande sowie auf See, besonders an der Ostküste, verursacht.

* Während der Nacht zum Sonnabend und Vormittags ist auch in fast ganz Frankreich sehr viel Schnee niedergegangen; ein heftiges Unwetter herrscht an den Küsten des Aermel-Meeres.

* Infolge anhaltender Schneeverwehungen sind auf der jütischen Halbinsel erhebliche Verkehrsstörungen im Bahnbetriebe, besonders auf den nördlichen Bahnlinien, entstanden. Die Strecke Flensburg-Kappeln ist von Glücksburg ab gesperrt. Die Züge treffen in Flensburg mit zwei- bis dreistündiger Verspätung ein und bleiben ohne Anschluß von Seeland und Fünen.

* Des andauernden Schneefalls wegen erleiden die Expreßzüge von Ostende nach Wien und Petersburg große Verspätung.

* Im Armenhause zu Cherbourg erstickten in letzter Nacht infolge Ausströmens von Kohlengasen 9 kranke Frauen.

* In Lipto-Szent-Miklos ist infolge des Brandes der Lederfabrik von Kovats und Bodola, wie aus Budapest gemeldet wird, ein ganzer Stadttheil vom Feuer ergriffen worden. Trotz aller Bemühungen der Feuerwehr ist es nicht gelungen, dem Brande Einhalt zu thun. Die Bewohner ergreifen mit ihren Habseligkeiten die Flucht.

* Der Dampfer „Salisbury“ von Portreath (Grafschaft Cornwall) nach Newport unterwegs, ist Freitag früh mit einem noch nicht festgestellten großen Zweimastdampfer zusammengestoßen. Man vermuthet, daß der letztere mit seiner Mannschaft untergegangen. Dem Dampfer „Salisbury“ wurde der Bug eingestoßen.

Preis-Courant
der kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 23. Januar 1896. 14./12.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	M	Pf
Gries Nr. 1	15	80	15	80
„ „ 2	14	80	14	80
Kaiserauszugmehl	16	—	16	—
Weizen-Mehl Nr. 000	15	—	15	—
„ „ Nr. 00 weiß Band	12	60	12	60
„ „ Nr. 00 gelb Band	12	40	12	40
„ „ Nr. 0	8	20	9	—
„ Futtermehl	4	80	4	80
„ Kleie	4	40	4	40
Roggen-Mehl Nr. 0	10	—	10	20
„ „ Nr. 0/1	9	20	9	40
„ „ Nr. 1	8	60	8	80
„ „ Nr. 2	6	60	6	80
„ „ Commis-Mehl	8	40	8	60
„ Schrot	7	60	7	80
„ Kleie	4	50	4	50
Gersten-Graupe Nr. 1	14	50	14	50
„ „ Nr. 2	13	—	13	—
„ „ Nr. 3	12	—	12	—
„ „ Nr. 4	11	—	11	—
„ „ Nr. 5	10	50	10	50
„ „ Nr. 6	10	—	10	—
„ Graupe grobe	9	—	9	—
„ Grütze Nr. 1	9	70	9	70
„ „ Nr. 2	9	20	9	20
„ „ Nr. 3	8	70	8	70
„ Kochmehl	7	20	7	20
„ Futtermehl	4	80	4	80
„ Buchweizengrütze I	14	—	14	—
„ do. II	13	60	13	60

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 25. Januar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: schwächer.		23. Jan.
Russische Banknoten	216,65	216,55
Warschau 8 Tage	216,10	216,10
Oesterr. Banknoten	170,20	170,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,70	98,60
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	103,90	103,70
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,50	98,50
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	103,70	103,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	95,00	95,00
do. „ 3 1/2 pCt. do.	100,30	100,70
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	100,30	100,30
„ „ 4 pCt.	102,40	102,40
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	67,75	67,90
Türk. Anl. C.	21,80	22,00
Italien. Rente 4 pCt.	90,25	90,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,00	89,00
Diskonto-Komm.-Anth.	211,00	210,80
Harpener Bergw.-Akt.	185,00	183,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	101,50	101,50
Weizen: Loko	fehlt	fehlt
Loko in New-York	97 3/8	97 1/8
Roggen: Loko	126,50-127	126-127,00
Hafer: Loko	132-147,00	132-147[illegible]
Rüböl: Jan.	fehlt	fe[illegible]
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,60	58[illegible]
do. m. 70 M. do.	39,10	[illegible]
Jan. 70er	fehlt	fe[illegible]
Mai 70er	43,60	4[illegible]

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deut[illegible] Staats-Anl. 4 1/2%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 23. Januar, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 25 [illegible]

Loco cont. 70er	39,00 Bf.,	38,80 Gd.	—,—
Januar	39,00 „	38,30 „	—,—
Frühjahr	41,50 „	—,— „	—,—

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Unwiderruflich nächste Woche, 6. Februar, Ziehung!

6261 Geldgewinne. Für 1 Mark sind **50,000** Mark zu gewinnen. **Kieler Geld-Loose** à nur **1 Mark.** **6261 Geldgewinne.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht: **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn sind Loose à 1 Mk. zu haben bei: Oskar Drawert, Gerberstrasse und **St. von Kobielski,** Breitestrasse 8.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädels wurden hocherfreut
Thorn, den 25. Januar 1897.
Hermann Dekuczynski und Frau Ella geb. Landeker.



Freitag, den 22. d. Mts., 6 Uhr Abends, verschied nach schwerem Leiden in Danzig mein innig geliebter Mann, der Steueraufseher

Carl Lukow,

was ich hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeige.
Thorn, d. 25. Januar 1897.

Pauline Lukow.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. Januar, Nachmittags 1 Uhr vom Stadtbahnhof aus auf dem Altstädtischen Kirchhof statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres inniggeliebten Vaters, des Fleischermeisters **W. Thomas,** für die reichen Kranzspenden, sowie der Fleischer-Innung und Herrn Pfarrer **Stachowitz** für die trostreichen Worte am Sarge und am Grabe sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Danksagung.

Hiermit sage ich allen Denen, die meinem lieben Manne bei seiner Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben, sowie mir Unterstützung zu Theil werden ließen, insbesondere Herrn Fabrikbesitzer **Born,** der dieselbe veranlaßt hat, meinen herzlichsten Dank.

Maria Schuchmilski.

Thurmbau der altstädt. evang. Kirche

In Submission sollen vergeben werden:

1. Erd- und Maurerarbeiten einschl Lieferung von Kalk und Sand.
2. Beton-Arbeiten.
3. Lieferung von ca. 400 Tonnen Portlandcement.
4. Desgl. von ca. 500 hl hydraulischen Kalk.
5. Desgl. von 170 cbm scharfen Sand zum Beton.
6. Desgl. von 335 cbm Steinbrocken.

Das Verdingungs-Formular und die Zeichnungen sind beim Küster einzusehen. Abschriften des Formulars werden gegen 1,50 Mark Schreibgebühr auf Antrag geliefert.

Offerten auf **pos. 1–5 sind bis zum 17. Februar cr.,** Mittags 12 Uhr, auf **pos. 6 bis zum 3. Februar cr.** Mittags 12 Uhr ebenda abzugeben.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Stachowitz.

Versteigerung.

Dienstag, den 26. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der hiesigen Pfandkammer
1 Wäschespind, 1 Sophatisch, 1 Kommode
zwangsweise, ferner
4 Waschservice, 10 Tabakspfeifen, 1 Küchenspind u. a. m.
...llig versteigern.
...iebert, Gerichtsvollzieher in Thorn

...askenanzug b. z. verleih. Bäckerstr. 11, p

Wohnungen

... 5 bis 8 Zimmern mit Balkon, auch ...e **Wohnungen** v. 1. April zu verm.
... **Schmeichler,** Brückenstraße 38

... **Zim., 1 Kab. u. Küche sof. oder ... 1. April zu vermiethen**
...viatkowski, Coppernicusstr. 39.

Wohnung

...ermiethen Neustädtischer Markt 18.

...ie von **Dr. Stark** bewohnte **Etage** ...om 1. April anderweitig zu vermiethen.
Culmerstraße 4.

...harinenstr. 7, Zimmer möbl ... oder ohne Pension v. 1. Febr. z. verm

---

Mittagstisch

...nd außer dem Hause Schillerstr. 5, II.



Röntgens X Strahlen

Stück 20 Pf.

Philipp Elkan Nachf.

Wer aus besseren Kreisen gewillt ist, sich für die Verwaltung einer

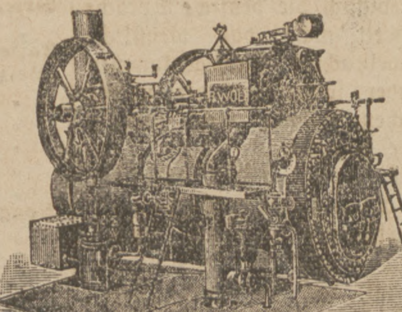
Feuer-Versicherungs-Agentur

ernstlich zu interessiren, würde die **Agentur Thorn** einer großen Feuerversicherungs-Gesellschaft erlangen können und möge sich melden sub **O. 8201** an die **Annoncen-Expedition** von **Haassenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Berlin 1896: Goldene Staatsmedaille.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für **Gross- und Klein-Industrie,** sowie **Landwirthschaft.**

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Theodor Voss, Ingenieur, Danzig-Langfuhr,
Brunshöferweg 38.

L. Bock,

Baugeschäft und Baumaterialienhandlung THORN
empfiehlt sich zur
Ausführung sämmtlicher vorkommenden Bauarbeiten, Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen,
sowie zur Lieferung von Bauholz, Bohlen, Bretter, Latten, Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Pappe, Theer, Thonrohre, Thonfliesen, Chamottefliesen und Steine ꝛc. ꝛc.
zu soliden Preisen.

Allein-Vertretung im Kreise Thorn für **Kopp'sche Decken** (gerade massiv) mit Fußboden ohne Holzunterlage.

Vertretung und Niederlage der prm. **Gypsdielen von M. & O. Mack.** Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! **Gegen kalte und nasse Füße** empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.
Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.



Im grossen Saale des Artushofes.
Donnerstag, den 4. Febr. 1897, Abends 8 Uhr:

Lieder- u. Duetten-Abend

von

Anna und Eugen Hildach.

(Begleitung: Herr Karl Herenberg.)

Karten zu numm. Plätzen à 3 M. zu Stehplätzen a 1,50 und Schülerkarten a 1 M. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein eleganter **Spazierschlitten** ist zu verkaufen **Thurmstraße 10.**

Ein starker, fast neuer

Arbeitsschlitten

ist zu verkaufen bei **H. Lüdke,** Podgorz.

Reinen Schleuderhonig,
Pfund 80 Pfennig,
Hochfeinen türk. Pflaumenmus,
Pfund 25 Pfennig, empfiehlt
Heinrich Netz.

Achtung!

Feiner Deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Reconvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke: **Superior** 1/1 Ltr.-Fl a Mk. 2. — und a Mk. 2,50.
Niederlage für Thorn und Umgegend bei
Oskar Drawert, Thorn.

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Emser und Sodener Pastillen
Pastilles d'orateurs
Jemms Katarrhbrödchen
Echte Malz-Extract-Bonbons
Honig-Malz Bonbons
Salmiakpastillen, Cachou, Candis
Lakritzen etc. etc.
Anders & Co.

Eine große Wohnung,

II. Etage, ist vom 1. April 1897 zu verm.
W. Zielke, Coppernicusstr. 22.

Standesamt Thorn.

Vom 18. bis einschließlich 24. Januar cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Lokomotivführer Albert Schories. 2. Sohn dem Arbeiter Franz Ziolkowsky. 3. Sohn dem Magistratsboten Rudolph Finkeldey. 4. Tochter dem Lederzurichter Romann Kladzinski. 5. Tochter dem Arbeiter August Rade. 6. Tochter dem Heizer Matthäus Stachowski. 7. Sohn dem Oberkellner Wilhelm Schmitz. 8. Tochter dem Hoboisten und Sergeanten im Inf.-Regt. 61 Wilhelm Boße. 9. Tochter dem Schuhmachermeister Carl Landtratkiewicz. 10. Tochter dem Depotvizefeldwebel Paul Münch.

b. als gestorben:

1. Musketier im Inf.-Regt. 61, Otto Loeblich 22 J. 8 M. 26 T. 2. Königlicher Oberstabsarzt Johann Langsch 54 J. 8 M 1 T. 3. Dienstmädchen Franziska Grzywazewski 31 J. 2 M. 1 T. 4. Robert Both 13 J. 29 T. 5. Oberpostassistenten-Frau Renate Kremke geb. Kohloff 30 J 1 M. 12 T. 6. Fleischermeister Wilhelm Thomas 70 J. 7 M. 10 T. 7. Gertrud Jackowski 1 J. 4 M. 14 T. 8. Arbeiterwittwe Auguste Misfelder geb. Janz aus Rudak 32 J. 7 T. 9 Johannes Balcerek 3 M. 6 T. 10. Paul Thomas 5 J. 11 M. 18 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Dienstknecht Christian Schuhmann-Kattenberg und Emilie Husse-Grube. 2. Dienstknecht Heinrich Pewe-Schnappen und Bertha Hamann-Hedenigenkoog. 3. Arbeiter Johann Bielinski-Gentomie und Julianne Szykowski-Dzierondzno. 4. Kaufmann Wilhelm Latté-Berlin und Emma Marcus. 5. Berittener Gendarm Hermann Griebenow-Köslin und Frieda Busch. 6. Zimmergeselle Hermann Cicki-Winkelsdorf und Wilhelmine Gildenast-Dt. Eylau. 7. Kutscher Albert Latzke und Wilhelmine Sembritzki, beide Berlin. 8. Dienstknecht Julius Krupski und Anna Kurkowski, beide Freystadt, Wpr. 9. Kaufmann Joseph Bielicki und Franziska Stefanski-Culmsee. 10. Arbeiter Albert Ernst u. Maria Fabis, beide Schönebeck. 11. Schneider Friedrich Hambruch und Maria Nitzki, beide Czersk 12. Hausdiener Ludwig Furmanski und Hedwig Dejewski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Fischer Felix Olkiewicz mit Johanna Zielachowski. 2. Baggermeister Gustav Schröder-Warschau mit Valeria Czara. 3. Schneidergeselle August Hagel mit Anna Kroll. 4. Registrator Max Meinekat mit Alma Janz. 5. Arbeiter Bernhard Lehr mit Ottilie Kiesling. 6. Maurer Anton Golembiewski mit Hedwig Reszkowski. 7. Kaufmann Richard Cohn-Hamburg mit Meta Keil.

Krieger-Verein Thorn.

Behufs **Theilnahme an dem Garnison-Appell** am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers tritt der Schützenzug zur Abholung der Fahne am Bromberger Thor **am 27. Januar cr.,** Vormittags 11½ Uhr, alle übrigen Kameraden um dieselbe Zeit auf der Culmer Esplanade an. Abmarsch 12¼ Uhr.

Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 26., Abends 9 Uhr:
Uebungsstunde.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn.
(30 cm. stark.)

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
bei **Catarrhen** von unerreicht günstiger Wirkung.
Jede **Verschleimung** wird erfolgreich bekämpft.
Der beste Schutz gegen **Erkältung** und **Entzündung** der Schleimhäute.
Von medizinisch. Autoritäten bei **Halsleiden** empfohlen.
Pro Schachtel **85** Pfg.

Landbrod bester Qualität,

6½ Pfund schwer, für 50 Pfennig.
J. Lucht, Mocker, Innungsmeister.

„Rügenwalder"

Cervelat-Wurst, feinste Waare, versendet unter Nachnahme per Pfund 1,10
Franz Busch, Rügenwalde.

Klempnerlehrlinge

können eintreten.
August Glogau, Wilhelmsplatz.

Eine junge Dame sucht per 1. März **Stellung** bei freier Station in einem **Comtoir** oder als

Cassirerin.

Offert. bitte an die Exp. d. Bl. u. **J. M.**

Gesucht

nach Warschau ein **Fräulein** mit Bildung der höh. Töchterschule, 12 Rubel Gehalt u. freie Reise. Ebenso placire von sogleich mehrere **Bonnen.**
J. Makowski, Seglerstraße 6.

Bindfaden!

Bernhard Leiser's Seilerei.

Für einen **anständ. jungen Mann** ein Mitbewoh. m. voller Pens. ges. Bäckerstr. 11.

Wohnung, 1 Z., Kb., helle Küche für 210 Mk. jährl per 1. April zu vermiethen
Brückenstraße 22, Vorderhaus, III.

Kirchliche Nachricht

für Mittwoch, den 27. Januar 1897.
Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vormittags 11½ Uhr:
Festgottesdienst zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät.
Divisionspfarrer Strauß

---

50 000 Mark für nur 1 Mark zu gewinnen, diese günstige Gelegenheit bietet die „**Große Kieler Geld-Lotterie**", von welcher der heutigen Ausgabe unseres Blattes ein Prospekt des Bankhauses **Th. Schröder in Berlin** beiliegt. In die Collekte des genannten Bankhauses fielen wiederholt Hauptgewinne, auch in der letzten Trierer Geldlotterie fielen M. 100,000 und die Prämie M. 300,000, zusammen M. 400,000.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.